



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 20. März.

Heil Dir!

Geburtstagsgruß an Kaiser Wilhelm.

Zum 22. März.

Heil Dir! wardst mit dem Lenz geboren,
Das sollte Dir zum Reichen sein,
Noch spät bis in den Herbst des Lebens
Des Geisteslenzes Dich zu freun.
Schön ist's erfüllt! den Himmel preifend
Umstehn wir heut' den Kaiserthron:
Dich greis in jugendlicher Stärke,
Dich grüßen wir, den Lenzessohn!

Heil Dir! wohl ist Dir zugefallen
Des deutschen Lenzes alles Loos,
Auf den zu immer neuem Kampfe
Des Winters Mächte stürmen los.
Ja, der Du unermüdet sinnest,
Auf deutschen Volkes Glück und Heil,
Daß kämpfend Du am Frieden bauest,
Das ward bis heut Dein ernstes Theil!

Heil Dir! kaum daß dem eillen Franzmann
Du deutschen Schwertes Wucht gezeigt,
Sinnst Rom, daß seinem schlimmen Joch
Sich tief der deutsche Nacken beugt.
So traktst in's Hohenstaufenerbe
Du, Hohenzollernkaiser, ein;
Du wachst, Du kämpfst: Deutschland nicht römisch,
Deutschland soll endlich deutsch nur sein!

Heil Dir! wie nach uralter Weise
Dem Lenz doch endlich lachst der Sieg,
So lachst der Wahrheit doch die Palme
Im neuentfachten Geisterkrieg.
Heil Dir und Gottes Kraft zum Werke!
Er segne Deinen Kaiserthron!
Dich greis in jugendlicher Stärke,
Dich grüßen wir, den Lenzessohn!

Karl Lehmann.

Bekanntmachungen.

Die Königlichen Saamenbarren in den Oberförstereien Hohenbucko, Liebenwerda, Annaburg, Falkenberg und Rothehaus verabfolgen guten keimfähigen Kiefernsaamen an Private und Gemeinden zum Selbstverbrauche gegen Zahlung von 4 Mark 70 Pfennigen pro Kilogramm exel. Verpackungskosten.

Kaufliebhaber wollen sich direct und baldigst an eine der vorbezeichneten Oberförsterei-Verwaltungen wenden.
Merseburg, den 13. März 1875.

Königliche Regierung.

Das Thüringische Husaren-Regiment Nr. 12. nimmt fortan außer 4jährig, nunmehr auch wieder 3jährig-Freiwillige an. Wer sich als 4jährig-Freiwilliger engagiren läßt, hat den Vortheil, daß er in seinem Reserve-Verhältniß zu keiner Uebung entzogen wird und demnächst zwei Jahre früher aus der Landwehr ausscheidet.

Sämmtliche Freiwillige haben sich zur Einstellung für nächsten Herbst bis Ende März, ausnahmsweise noch bis 1. Juni d. J. bei einer der Escadrons des Regiments mit dem zum Eintritt vorgeschriebenen landrätlichen Erlaubnißscheine zu melden, die Betreffenden dürfen z. B. nicht über 130 Pfd. schwer und nicht über 1 Meter 70 Cmt. (4 Zoll) groß sein.
Merseburg, den 28. Januar 1875.

v. Versen, Oberlieutenant und Regiments-Commandeur.

Die Versendung von Fleischwaaren durch die Post betreffend.

Nachdem in vielen Städten die Schlachtsteuer aufgehoben worden ist, hat die Zahl der Postsendungen, deren Inhalt aus Fleischwaaren besteht, erheblich zugenommen. Bei einem großen Theile der betreffenden Sendungen erweist sich während der Beförderung die angewendete Verpackung als ungeeignet, indem die aus Packpapier oder einfacher Leinwand bestehenden Umhüllungen von der Feuchtigkeit, welche frisches Fleisch absetzt, oder von Fett durchdrungen und die Bezettelungen abgelöst werden. So sind z. B. bei dem Postamt für Packetbestellung in Berlin innerhalb eines Zeitraums von 14 Tagen 1056 Pakete eingegangen, welche in Folge dessen unbrauchbar waren.

Das Publikum wird daher im eigenen Interesse dringend ersucht, bei Versendung von Fleischwaaren durch die Post eine angemessene Verpackung anzuwenden. Es empfiehlt sich, frisches Fleisch und solche Gegenstände, welche Fett oder Feuchtigkeit abgeben, möglichst in Holzkräften zu verpacken. Bloße Papier-Umhüllungen sind bei dergleichen Gegenständen unzulässig. Leinwand-Verpackung genügt in dem Falle, daß die zu versendenden Fleischwaaren zunächst in Stroh oder Papier fest eingeschlagen und dann erst mit der Leinwand-Umhüllung versehen werden. Bei derartigen Sendungen ist die Aufschrift auf die Leinwand-Umhüllung selbst niederzuschreiben, oder, wo dies nicht anständig, auf starker Pappe oder Holz anzubringen und dann an das Packet durch Aufnähen oder Aufschnüren haltbar zu befestigen.

Die Postanstalten sind angewiesen, Fleischwaarensendungen, deren Umhüllungen das Durchdringen von Feuchtigkeit oder Fett gestatten, zur Beförderung nicht ferner anzunehmen.
Berlin W., den 12. März 1875.

Kaiserliches General-Postamt.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß vom 1. April d. J. ab die Gebühren für öffentliche Ausrufe durch Polizeibeamte in hiesiger Stadt und zwar:

- a) für Ausrufe in der inneren Stadt, einschließlich der Domgemeinde, 1 Mark, auf dem Neumarkt und in der Altenburg auf je eine halbe Mark,
- b) für Ausrufe in der Gesamtstadt auf ein und eine halbe Mark erhöht worden sind.

Merseburg, den 16. März 1875.

Die Polizei-Verwaltung.

Wiesen-Verkauf.

Ich beabsichtige meine in Rössener Flur gelegene Wiese von 122 Ruthen zu verkaufen und habe hierzu Termin **Mittwoch den 24. März, Mittags 2 Uhr**, im Gasthof zu Creypau anberaunt. **S. Bernlein.**

Auction in Merseburg. **Mittwoch den 24. d. M., von Vormittags 9 Uhr an**, sollen im hiesigen Rathstellersaale verschiedene Tische, Stühle, Schreibkommoden, Sophas, Schränke, 1 Stuhlfuhr, div. Federbetten u. dergl. mehr meistbietend gegen **Barzahlung** versteigert werden. Merseburg, den 15. März 1875.

A. Rindfleisch, Rr. Auct. Comm.

Wiesen-Verpachtung.

Die den Geschwistern Wusterhausen zu Oberbeuna gehörige, in Neuschauer Flur gelegene Wiese von 1 Hectar 41 Ar 80 QMeter soll **Donnerstag den 25. März, Nachmittags 2 Uhr**, im Pohl'schen Gasthofs hierelbst öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht. Neuschau, den 17. März 1875.

Hoffmann, Ortsrichter.

Haus-Verkauf.

Das den Erben des verstorbenen Friedrich August Torgau gehörige, unter Nr. 83. des Brandkatasters von Zöschen verzeichnete Wohnhaus soll **Dienstag den 30. März e., Nachmittags 2 Uhr**, im Gasthofs des Herrn Hellmuth in Zöschen öffentlich meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden. Zöschen, den 15. März 1875.

Die Erben.

Haus-Verkauf.

Mein in der kleinen Ritterstraße 15. belegenes Wohnhaus mit 4 heizbaren Stuben und allem sonstigen Zubehör, Stallung zu 10 Pferden, bequemer Thoreinfahrt und Hofraum, Alles neu gebaut, will ich mit der Hälfte Anzahlung verkaufen. Lohnkutscher Stock.

Kaninchen-Verkauf (Lapins),

1 Bock und 2 Weibchen, Unteraltenburg 51.



Ein fettes Schwein steht zum Verkauf **Hirtenstraße Nr. 4.**

Ein noch guter Einspanner-Wagen steht zum Verkauf **Neumarkt Nr. 50.**

Ein guter starker Zughund (Fleischerhund) ist zu verkaufen **Breitestr. Nr. 5.**

Roggenkleie & Futtermehl

verkauft billigt **G. Schönberger, Gottthardtstr. 14.**

60 Schock Reifstäbe stehen noch zum Verkauf auf dem Rittergut **Creypau.**

12 Stück neue dauerhafte Mistbeetsenster verkauft

A. Voigt, Glasfermstr.

Kartoffeln,

- Rosen-, frühe,
- blaue, frühe,
- Goodrich-, frühe,
- Widquit-,
- Gallico-,
- Engl. mehlig,

verkauft

Morgenroth.



Ein Schlachteschwein, passend für Restaurateure, steht zu verkaufen **Sixtberg Nr. 15.**

Logis-Vermiethung.

Unteraltenburg Nr. 10. ist eine freundliche Familien-Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Kammern, Küche, Entrée nebst Zubehör, zu vermieten und kann den 1. Juli bezogen werden.

Verwitwete Frau Münz.

Ein Familienlogis im Preise von 36 Thlr. ist sofort oder zum 1. Juli d. J. **Oberaltenburg Nr. 11.** eine Treppe hoch zu vermieten.

Eine kleine Wohnung an eine Dame oder zwei stille Leute zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **Gottthardtstraße Nr. 10.**

Eine neu möblierte Stube mit Kammer ist zu vermieten und sofort zu beziehen **Saalfstraße 10.**

Eine Wohnung von 4 Stuben und eine Parterre-Wohnung mit 2 Stuben sind im Ganzen oder getheilt zu vermieten auf Verlangen kann auch Pferdefall und Garten gegeben werden.

Unruh, Karlstraße Nr. 3. e.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, ein auch zwei Kammer und Küche, im Preise bis zu 40 Thlrn. (120 Mark) wird zu Pacht hanniß von einem kinderlosen Beamten zu mieten gesucht. Off. Adressen bitte niederzulegen bei Herrn **Jungnickel** (Firma Gebrüder Schwarz) am Markt.

Saure und Pfeffer-Gurken kauft jedes Quantum zum höchsten Preise gegen Kasse **Leipzig.** **J. W. Dittrich, W.-straße 87.**

Für Damen

empfehle das **Neueste von Talmas, Jaquettes, Regenräder** etc. in geschmackvoller Arbeit und bei **solidesten Preisen.** **Philipp Gaab,**

a. d. Stadtkirche.

Nicht zu übersehen. Die feinste Sorte Weizenmehl à Meße (8 Pfd.) 12 Sgr. Roggenmehl à Meße (8 Pfd.) 9 Sgr. 9 Pf. **G. Gottschalk, Dammstr. Nr. 14.**

Feld-Camerei,

als:

Wicken, Erbsen, Rothklee, Luzerne, Lämmer- und Esparsetteklee, Bad. Mais, amerik. Pferdezahl, gelbe und rothe Oberndorfer Futterrübenkerne, Gurkenkerne, bes. lange Schlangen-Gurken, empfiehlt unter Garantie vorzüglicher Futterfabriker **Gustav Elbe.**

Subscription

auf 16,350,000 Mark 4 1/2 % Priorit. Obligation (Litt. K.) der **Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.**

Die Zeichnung findet am **18., 19. u. 20. März** e. zum **Course von 95 %** statt und empfehle ich zur Entgegennahme von Zeichnungen meine Dienste.

Friedrich Schultze.

Marinirte Heringe empfiehlt

Hermann Rabe.



nach eigener Methode dargestellt a. d. echten Ginseng-Wurzel die als unvergleichliches Krautmittel von den berühmten Professoren **Nees v. Esenbet, Den und Stumpffius** rühmlichst empfohlen, haben sich in kurzer Zeit einen

Welteruf

erworben und begründen nach dem übereinstimmenden Urtheile unserer ersten Autoritäten der Medicin eine neue Aera auf dem Gebiete der Berrittungen d. Nervensystems, bei Schwächezuständen, Anämie, Blutmuth etc. Ihre saft wunderbarsten Erfolge erregten mit Recht unter den Aerzten nicht nur die größte Achtung, sondern sie räumten ihnen auch **als eine Wunde der Wissenschaft unbestreitbar den ersten Platz unter allen bisher bekannten Präparaten dieser Gattung ein.** Preis incl. Versand ausführl. Gebr. Anw., medicin. Urtheilen u. Brochure v. Medicinalrath Dr. Müller 7 Mark. Nur g. Einzah. d. Betr. pr. Postanweisl. z. beziehen durch **Dr. Ludwig Tiedemann,** Königl. Preuß. Apotheker I. Cl. in **Stralsund a. d. Dstse, Königr. Preuß.** (H. p. 111.)

Esparsette, Rothklee, Luzerne, Lupinen, Amerik. Pferdezahl-Mais, Obernd. Runkelsamen in den besten Qualitäten

empfeht

Friedr. Braun.

Freier Athem, gutes Leben.

Sern Hoflieferanten Joh. Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.
 Ihr Malzextrakt hat entschieden gut auf meinen Husten gewirkt, ich setze die Kur fort, bitte auch um Brustmalzbonbons. Pfarrer Kattenbach in
 Gr. Schönebeck. — Berlin, 5. Januar 1875. Ich bitte mir, wenn irgend möglich, heute von Ihrem Malzextrakt - Gesundheitsbier zu senden, da mir der
 Genuß desselben sehr gut bekommen ist. Franz Sieb, Neue Hofstr. 43.
 Verkaufsstelle bei **A. Wiese** in Merseburg.

Zur Confirmation

neue Merseburger Gesangbücher,
 höchst geschmackvoll, gut und dauerhaft gebunden,

Gustav Lots, Burgstraße 4.

Alte noch gut gehaltene Gesangbücher werden mit angenommen.

**Zweite allgemeine
 Geflügel- und Vogel-Ausstellung**

zu Halle a/S., in Müllers Halle von
 den 20., 21., 22 und 23. März 1875.

[B. 6533.]

Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall,

Actien-Gesellschaft,

in Leopoldshall-Stassfurt

und deren Filiale.

Die Patent-Kali-Fabrik A. Frank in Stassfurt

empfehlen zur nächsten Bestellung, besonders für Hackfrüchte, Handelsgewächse und Futterkräuter, für Culturen auf Bruch-
 und Moorboden, sowie als sicherstes und billigstes Düngungs- und Verbesserungsmittel saurerer und vermooster Wiesen
 und Weiden ihre

**Kali-Düngemittel und Magnesia-
 Präparate*)**

unter Garantie des Gehaltes und unter Controle der Landwirthschaftlichen Versuchs-Stationen. Prospective, Preislisten und
 Frachtangabe gratis und franco.

*) Unsere Düngesalze sind nicht zu verwechseln mit dem jetzt vielfach ausgetretenen f. g. echten Kainit — einem rohen Berg-
 producte — welcher große Mengen von schädlichem Chlormagnesium enthält.

Bei Gröffnung der Schiffahrt.

**National-
 Dampfschiffs-
 Compagnie. Von Stettin nach New-York.
 Jeden Mittwoch für 30 Thaler.**

Fracht für Güter bis auf Weiteres 30 Schilling, engl. per Cubikmeter oder per Ton Gewicht.

G. Messing, Berlin, Französische Str. 28.,
 Stettin, Grüne Schanze 1a.

Das Neueste von **Frühjahrs-
 und Sommer - Ueberziehern,**
 sowie vollständigen **Anzügen** von einem
 Stoff bringe in empfehlende Erinnerung.

Philipp Gaab,
 an der Stadtkirche.

Blumen-, Gemüse- & Feld-Sämereien,

sonders Neuheiten, sind angekommen und empfiehlt
 Julius Thomas, Neumarkt Nr. 75.

Flaschenbier - Offerte.

Von **Berliner Tivoli-Bier,**
Braunschweiger Actien-Bier,
echt Culmbacher Export-Bier
 der Brauerei von Math. Hering I. in Culmbach sind neue
 Sendungen eingetroffen.
 Die Dualitäten sämmtlicher Sorten sind ganz vorzüglich.

Heinrich Schultze,
 fl. Ritterstraße 17.

Coupons-Einlösung

der Preussischen
Hypotheken-Actien-Bank
 (concessionirt durch Allerhöchsten Erlass v. 18. Mai 1864.)

Am 1 April 1875 fällige Coupons unserer
5 % Pfandbriefe Serie III.

werden am 15. März a. c. ab an unserer Kasse und an
 dem unten aufgeführten Orte eingelöst.

Berlin, im März 1875.

Die Haupt-Direction.
 Spielhagen.

Die Einlösung der vorbemerkten Coupons geschieht durch
 mich kostenfrei, auch halte ich qu. Pfandbriefe als solide
 Kapitals-Anlage bestens empfohlen.

Merseburg, im März 1875.

Friedrich Schultze.

**Das Neueste in
 Frühjahrs- & Promenadenfächern**
 empfiehlt in schöner Auswahl
Gustav Lots.

C. L. Bimmermann, Burgstr. 15.,
empfehl

fliegend fetten ger. Rheinlachs,
prima russ. Astrach. Caviar,
feinste Strassb. Gänseleberpasteten v. Gumel in Straßburg,
frischen ger. Aal, Sardines à l'huile & Russ. Sardinen,
feinste Lüneburger Neunaugen,
echt franz. conserv. Früchte und Gemüse,
feinste Katharinen-Pflaumen,
Amerikan. Apfelschnitte,
Preiselsbeeren & Ital. Prünellen,
Liebig's Fleischextract & cond. Milch, conserv. Hummer,
feinste Messinaer Apfelsinen,
pr. Emmenthaler Schweizer-, Kräuter-, Ital. Parmesan-,
Edamer, Neuschateler, Chester u. pa. Limb. Käse,
Westphälischen Pumpernickel,
sämmliche Artikel in feinsten Qualität.

Sichere Hilfe für Leidende.

Eine Abhandlung über die zahlreichen Erfolge der seit vielen Jahrzehnten überall rühmlichst bekannten und bewährten Methoden des Professor **L. Wundram** bei Heilung von Magenkrampf, Unterleibsbeschwerden, Drüsen, offenen Wunden, Rheumatismus, Sicht, Epilepsie, Bandwurm, Syphilis und anderen Krankheiten, welche aus verdorbenem Blute entspringen, versendet nebst amtlich beglaubigten Zeugnissen auf **frankirte** Anforderungen **gratis** die Adr.: Professor **L. Wundram** in **Bückeburg**.

Es sollte kein Kranker die Hoffnung aufgeben, geheilt zu werden, ohne sich vorher mit dem Inhalte dieses Buches bekannt gemacht zu haben (C. 63090.)

Preis-Courant

von **Julius Thomas, Neumarkt,**
Kohlen-Engros-Lager.

	Stück.	Ca. Ctr.	pro Ctr.			Franco Platz.	per Ctr.	
			Sp.	Gr.	h.		Sp.	Gr.
Briquettes	6000	50	13	—	—	—	—	—
	1000	8 1/4	2	12	6	—	—	—
Böhm. Kohle	—	—	—	—	—	—	9 1/2	—10
Deutsche Kohle	—	—	—	—	—	—	5	—5 1/2
Steinkohle	—	—	—	—	—	—	—	—15
Preßtorf, Sommerlieferung vom Mai anfangend	—	—	—	—	—	—	5	5

Die Preise von ganzen Comys stellen sich entsprechend billiger und bewillige vom Wertpreise noch 1 1/2 %.

Rudolf Mosse,

officieller Agent

sämmtlicher

Zeitungen des In- und Auslandes,
Berlin,

befördert **Annoncen** aller Art in die für jeden Zweck **passendsten**

Zeitungen und berechnet nur die

Original-Preise

der Zeitungs-Expedition, da er von diesen die Provision bezieht.

Inbesondere wird das „**Berliner Tageblatt**“, welches bei einer Auflage von **34,500 Exemplaren** die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Insertions-Zwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die Expedition dies Bl. übernimmt Aufträge zur Vermittlung an obiges Bureau.

Die **Kaiserl. und Königl.**

Hof-Chocoladen-Fabrik:

Gebrüder Stollwerck in Köln

übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in Mers e-
burg Herrn Conditor **C. F. Sperl**, in Lützen Herrn **Ad. Sack**, in Schkeuditz Hrn Kaufmann **Wendrich**.

Fertige Sophas von 15 1/2 Thlr. an
Otto Bernhardt, Markt 26.

Nächsten Dienstag ist frisches **Pichtebier** in
der Stadtbrauerei zu haben.

Echtes Klettenwurzel-Öl

von **Carl Jahn**, Hoflieferant u. Friseur in Gotha,
welches das Ausfallen und frühzeitige Ergrauen der Haare verbind-
dert, das Wachstum derselben aber dermaßen bewirkt, daß in
kurzer Zeit das schönste und kräftigste Haar zu sehen ist. Es befestigt
die bereits ersterbenden Haare von Neuem und ist das beste Toilette-
Öl, vorzüglich auch für Kinder.

Jedes Glas ist mit obiger Firma versiegelt, mit Gebrauchsa-
nweisung das große Glas 75 Pf., das kleine Glas 50 Pf.

Allein echt zu haben bei Herrn **G. Lots** in Merseburg.

Consum-Verein zu Merseburg, e. G.

Vom **22. d. M.** ab befindet sich das Magazin
Nr. 1. in dem von dem Vereine erkauften Hause
Windberg Nr. 4. und bleibt das jetzige Verkaufs-
Lokal in der Delgrube wegen der Uebersiedelung am
21. geschlossen.

Merseburg, den 19. März 1875.

Der Vorstand.

Krest. Kolden. Beyer.

Merseburger Landwehr-Verein.

Zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Königs.

Sonabend den 20. März, 8 Uhr,

Concert, theatralische Aufführung und Ball.

Montag den 22. März, 10 Uhr,

Festgottesdienst in der Domkirche.

Die Mitglieder werden ersucht, sich hierzu möglichst zahl-
reich (mit Binde) und **pünktlich 1/2 10 Uhr** im **Schloßgarten**
einzufinden.

Merseburg, am 19. März 1875.

Das Directorium.

Alter Kriegerverein.

Sonabend den 20. d. M. Abends 7 1/2 Uhr findet in den
Räumen des Rischgartens zur Feier des Geburtstages Sr. Maj.
des Kaisers **Ball** statt, wozu sämmtliche Mitglieder mit ihren An-
gehörigen hiermit nochmals eingeladen werden.

Für Nichtmitglieder ist der Eintritt nur durch Vorzeigung der
Karte erlaubt.

Das Directorium
des alten Kriegervereins.

Kunst-Anzeige.

Den geehrten Bewohnern von Merseburg diene hiermit zur
Nachricht, daß wir auf dem Hofmarkt hier selbst in einer 70 Fuß
langen Bude ein großartiges, mechanisch-bewegliches Diorama auf-
gestellt haben und morgen Sonntag den 21. März auf nur drei
Tage eröffnen.

Zur Ausstellung kommen folgende Kunstwerke:

Die athmende Venus.

Der sterbende Krieger.

Die Sturmfluth an der Ostsee.

Straßburg nach der Beschießung.

Die Feuerbrunnst in Chicago.

Einzug in Berlin.

Der mechanisch-singende Vogel.

Am Eingange befinden sich zwei Dampfmaschinen en miniature.

Entrée 2 1/2 Sgr., Kinder 1 1/2 Sgr.

Eröffnung täglich Nachm. 3 Uhr, Schluß 10 Uhr.

Hochachtungsvoll

Gebrüder **Hartkopf**,
Maler und Mechaniker.

Mehler's Restauration.

Sonntag Speckkuchen.

Meuschau.

Zur **Tanzmusik** Sonabend den 20. März (Kaisersge-
burtstag) ladet ergebenst ein **C. Ködel.**

Einen Lehrling sucht

H. Müller, Klempnermstr.

Eine alte deutsche Feuerverfiche-
rungs-Gesellschaft sucht in **Schafstädt**
und **Lauchstädt** einen qualifizirten
Agenten. Offerten sub **Chiffre C. A.**
an die Exped. d. Bl. erbeten. (H. 51052.)

Einladung zum Abonnement

„Die Post.“

Die Post erscheint unter Redaction des Dr. Kayßler täglich des Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Die politische Richtung der Post ist bekannt. In vollster Unabhängigkeit, in wahrhaft conservativer Gesinnung tritt dieselbe für den Bestand der monarchischen Ordnung, für deutsches Recht und deutsche Sitte mit vollster Energie ein und unterstützt rückhaltlos die seit einem Jahrzehnt inaugurierte nationale Politik.

Die Post bringt täglich mindestens einen Leitartikel, eine Tagesübersicht, in welche die Privat-Informationen, welche dem Blatte zugehen und die sonstigen wichtigen neuen Nachrichten aufgenommen werden, eine Revue der Tagespresse, in welcher der Inhalt der leitenden Artikel aller größeren Berliner und der hervorragenden Provinzial- und auswärtigen Zeitungen objectiv berichtet wird, Correspondenzen und den gewöhnlichen Inhalt einer Zeitung, Handelsbeilage, Feuilleton u. s. w.

Der Bericht über die Landtags-Verhandlungen wird jetzt in der Parlements-Post dem größeren Theile der auswärtigen Abonnenten des Blattes noch an demselben Tage beigelegt und geht denselben somit früher, als in irgend einer anderen Zeitung zu, den übrigen gleichzeitig mit den anderen Abendblättern.

Der Courzettel der „Berliner Borse“ gehört zu den vollständigsten, welche die nicht ausschließlich den Börsen-Interessen gewidmeten Blätter bringen und Wünsche der Abonnenten werden, soweit irgend thunlich, besonders berücksichtigt.

Die Post liefert ihren Lesern Unterhaltungsstoff in reichstem Maße. Die Localvorgänge und Gerüchte-Verhandlungen desselben Morgens werden schon in den von 4 Uhr Nachmittags an erscheinenden Blatte veröffentlicht. Das Feuilleton bringt außer Besprechungen über Theater, Kunst und Literatur einen spannenden Roman. Wir haben diesmal wieder das Werk eines englischen Autors „Hinter dem Schleier“ erworben, das an Interesse dem mit Beifall aufgenommenen letzten Roman nicht nachsteht. Die Veröffentlichung beginnt in den letzten Tagen des März und den am 1. April neu hinzutretenden Abonnenten wird das bis dahin erschienene gratis nachgeliefert.

Mit der Frühjahrszeitung wird die Post auch wieder eingehende und sachgemäße Sport-Nachrichten aus der Feder eines ausgezeichneten Fachmannes bringen.

Die Sonntags-Post wird mit dem neuen Vierteljahr eine durchgreifende Veränderung erfahren, um dieselbe zu einem belletristischen und populärwissenschaftlichen Unterhaltungsblatt im besten Sinne zu gestalten. Der landwirtschaftliche Theil bleibt unverändert.

Unter allen großen Zeitungen Berlins ist die Post bei einem Abonnementpreise von 6 N. M. vierteljährlich, bei freier Postbeförderung nach auswärts, für inclusive Berlin Votenlohn, die billigste.

Abonnement-Bedingungen:

Der Abonnementpreis auf die Post beträgt pro Quartal für außerhalb bei freier Postbeförderung 6 M., für Berlin incl. Votenlohn 6 M. Anmeldungen für auswärts bei sämtlichen Reichspostanstalten. Für Berlin bei sämtlichen Zeitungs-Expeditoren, sowie bei der Expedition S. W. Zimmerstr. 96.

Insertions-Bedingungen.

Der Insertionspreis ist für die 6 gepaltene Zeile 40 Pf. Berlin, 16. März 1875. Verlags-Expedition der Post.

Leute, welche gesonnen sind einen 1 1/2 jährigen Knaben gegen ein mäßiges Kostgeld zu sich zu nehmen, mögen sich melden bei Th. Knaebel, Unteraltenburg 20.

Einen Schuhmacherlehrling

sucht der Schuhmachermeister (H. 5370 b.) Scheibe, Halle a/S., Gottesackerstraße 9.

Ein Junge von anständiger Familie, der die Schule besucht und seine freie Zeit mit Ausstragen von Paqueten zc. ausfüllen will, wird gesucht von C. A. Stecker, Markt Nr. 8.

Einen Lehrling sucht

M. Hoffmann, Tischlermeister, Schmalestraße Nr. 17.

Einen Lehrling sucht

J. S. Eibe, Klempnermeister.

Ein junger Bursche, welcher Lust hat Kellner zu werden, findet Stellung im goldenen Arm.

Zum 1. April d. J. wird eine Aufwartung gesucht. Näheres Unteraltenburg 4.

Ein Gärtner, Wittwer ohne kleine Kinder, Ende der 40er Jahre, wünscht sich mit einem älteren Mädchen oder Wittwe vom Lande, nicht über 40 Jahre, zu verheirathen. Fleiß, Gewandtheit, guter Ruf, verträglicher Character werden höher als Vermögen geschätzt. Hierauf Reflectirende werden gebeten, Adressen der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Halle a/S., unter Z. N. # 2769. einzusenden.

Von der Universität zu Athen schreibt uns der berühmte dortige Professor Dr. Landerer: „Dass ich Dr. Ludwig Liebenow's Pen-stao-Mittel für einen mir sehr befreundeten jungen Mann in Athen, der durch die bösen Folgen gemeiner Zugenstübchen völlig geschwächt war, mit dem besten Erfolge gebraucht, bestätige ich durch diese Zeilen. Ebenfalls bestätige ich, dass sowohl das Elixir, wie auch der Balsam in keiner Weise schädlich wirkende Ingredivien enthalten, sondern nur solche, welche stärkend und für den Organismus heilbringend wirken und spreche demgemäß mein unparteiisches Urtheil dahin aus, dass diese Mittel als die vorzüglichsten aller mir bisher bekannten Präparate dieser Gattung zu empfehlen sind.“

Dr. Landerer, Professor an der Königl. Universität zu Athen, Ritter hoher Orden.

*) Vergl. Inseratentheil d. heut. Zeit.

D. Red.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Heilnahrung:

REVALESCIERE Du Barry von London.

Seit 28 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsweise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaussfließen, Drenbraunen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certificate vom Professor Dr. Würger, Herrn F. B. Beneke, ordentlichen Professor der Medicin an der Universität Marburg, Medicinalrath Dr. Angelstein, Dr. Sporeland, Dr. Campbell, Professor Dr. Döbe, Dr. Ure, Gräfin Castle Stuart, Marquise de Brehan, u. vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingelebt.

Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certificaten.

Certificat des Medicinalraths Dr. Würger, Bonn, 10. Juli 1852. Revallesciere Du Barry erweist in vielen Fällen alle Arzneyen. Sie wird mit dem größten Nutzen angewandt bei allen Durchfällen und Ruhr, in Krankheiten der Urinwege, Nierenkrankheiten zc. bei Steinbeschwerden, endzündlichen oder krankhaften Reizungen der Harnröhre, Verstopfungen, bei krankhaften Zusammenziehungen in den Nieren und in der Blase, Blasenhämorrhoiden zc. — Mit dem ausgezeichneten Erfolge bedient man sich auch dieses wirklich unschätzbaren Mittels nicht bloß bei Hals- und Brustkrankheiten, sondern auch bei der Lungen- und Luftröhrenschindeldrüse (L. S.) Rud. Würger, Medicinalrath und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied.

Nr. 80,416. Herr F. B. Beneke, ordentlicher Professor der Medicin an der Universität Marburg, sagt in der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ 8. April 1872: „Ich werde es nie vergessen, daß ich die Erhaltung eines meiner Kinder der sogenannten „Revalenta Arabica“ (Revallesciere) verdanke. Das Kind litt im 4. Lebensmonate an gänzlicher Abmagerung und fortwährendem Erbrechen, welche Uebel allen Medicamenten trotzte; die Revallesciere hat seine Gesundheit in sechs Wochen vollkommen hergestellt.“

Nr. 64,210. Marquise von Brehan von 7jähriger Leberkrankheit, Schlaflosigkeit, Zittern an allen Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie.

Nr. 79,810. Frau Wittwe Klemm, Düsseldorf, von langjährigem Kopfweh und Erbrechen.

Nr. 75,877. Florian Keller, k. k. Militärverwalter, Großwardein, von Lungen- und Luftröhren-Cataract, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

Nr. 75,970. Herr Gabriel Teschner, Führer der öffentlichen höheren Handelsschranke Wien, in einem verzweifelten Grade von Brustübel und Nervenzerüttung.

Nr. 65,715. Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

Nr. 75,928. Baron Sigmo von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen zc.

Die Revallesciere ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen. Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin W., 28. — 29. Passage (Kaiser-Gallerie) und 163. — 164. Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specerei- und Delicatessenhändlern im ganzen Lande.

Depots: Merseburg: Stadt-Apothek, Halle: Albin Henke, Leipzig: Theod. Pfisgmann, Postf., Engel-, Linden-, Johanns- und Marien-Apothek.

Ein kleiner Hund, weiß und braun gefleckt, ist abhanden gekommen; gegen gute Belohnung abzugeben bei Benneke, an der Stadtkirche 3, 2 Treppen.

Einige junge Mädchen in die Lehre werden gesucht im Puzgeschäft von Marie Müller.

Ein anständiges Mädchen für Küche und Hausarbeit sucht zum 1. April Regierungsrath Steinbeck, Halleische Straße.

Am Sonntage Palmarium (21. März) predigen: Domkirche: 10 Uhr — Dom- u. Stadt-Gem. — Herr Pastor Heinlein. *) 2 Uhr — Dom- u. Stadt-Gem. — Herr Diac. Südebrandt.

*) Confirmation der Confirmanden der Stadtgemeinde. Einmahlung der Collete für wohlthätige Zwecke.

Montag den 22. März, Vormittags 10 Uhr, Festgottesdienst zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Festpredigt gehalten vom Herrn Consistorial-Rath Leuschner.

Neumarktkirche: Herr Pastor Dreifing. *)

*) Confirmation der diesjährigen Katechumenen.

Altenburger Kirche: Früh 1/2, 10 Uhr, Confirmation der Katechumenen. Früh und Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Katholische Kirche: Montag den 22. März, zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs, um 9 Uhr früh feierliches Hochamt und Te Deum.

Börsen-Verammlung in Halle.

Halle, den 18. März 1875.

Getreidewicht netto, Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo ruhiges Geschäft, geringe Sorten 165 — 180 M bez., feine 183 — 189 M bez.

Roggen 1000 Kilo 171 — 177 M reichlich offerirt

Gerste 1000 Kilo flau, Landgerste 174 — 180 M bez., feine und Chevalier 183 — 186 M bez.

Hafer 1000 Kilo 192 — 207 M je nach Qualität bez.

Halsenfrüchte 1000 Kilo ohne Geschäft

Kartoffeln 1000 Kilo Speise- ohne Geschäft, Brenn- ohne Angebot.

Heu 50 Kilo 6 — 7 M bez.

Stroh 50 Kilo 2 — 2 1/4 M bez.

Ueber die kühnsten Hoffnungen hinaus ist dem bittenden Auf-
rufe für unsere Brandgeschädigten Gehör gegeben worden; dem
eifrigsten Rettungswerke der Feuerwehren unserer Thüringischen und
ränkischen Schwesterstädte und Nachbarorte folgte schnell und nach-
haltig das ungeahnt großartige Hülfswerk.

Unser erhabener Herzog und das hohe Herzogliche Haus gaben
in unermüdbarer Fürsorge und Treue ein leuchtendes Vorbild. In
dem großen wieder geeinten Vaterlande wetteiferten Fürst und Volk,
Reich und Arm, Vereine und Behörden, jeder Stand, jeder Glaube,
des Alter, vor Allen aber Deutschlands Frauen in thatkräftigster
Hülfe.

Ja, über Deutschlands Grenzen hinaus weckte unser Unglück
die Theilnahme und über fernste Meere her bot sich uns hülfreiche,
orzugsweise die deutsche Hand.

Das Unglück war schwer, viele Verluste schienen, viele bleiben
unerseglieh, und mit ersten Gefahren drohte der Winter. — Ihr
reuen Helfer habt diese Gefahren abgewendet, sorgtet schnell und
überreich für Kleidung und Nahrung, gabt Mittel für Wohnung
und Werkzeug, habt viele Thränen getrocknet; an Eurer Hand er-
hebt sich die Schwesterstadt aus ihren Trümmern, an Eurem echt
menschlichen, echt vaterländischen Brudergeiste rafften sich die Un-
glücklichen zu neuer Hoffnung und Regsamkeit auf.

Diesen herrlichen Geist brachte unsere deutsche Presse thatkräftig
und umsichtig, mit Selbstverläugnung und bereitwilligen Opfern
um Ausdruck, und gebührt ihr der innigste Dank.

Euch edlen Helfern Allen danken wir aus vollster Seele;
was Ihr gethan, wird unsere Stadt von Geschlecht zu Geschlecht
in unausslöschlicher Erinnerung bewahren; sie gelobt Euch Treue
im Treue.

Ein genauer Geschäfts- und Rechenschaftsbericht über die Gaben,
welche auch jetzt noch nicht zu fließen aufgehört, wird durch den
Druck verbreitet werden.

Meiningen, den 4. März 1875.

Das Hülf-Comité.

Literarisches.

Soeben erschien in Grosser's Gesesammlung Nr. 28.:

**Das Gesetz über die Beurkundung des Personenstandes und
die Eheschließung vom 6. Februar 1875.**

Für den praktischen Gebrauch ausführlich erläutert durch die
Notize u. s. w. und mit ausführlichem Sachregister versehen von
Dr. P. Friedenthal. Preis 1 Mark.

Verlag von Eugen Grosser in Berlin, SW., Gitschinerstr. 111.

Der Stadesbeamte,

Organ für die Interessen der Königl. Preussischen Stadesämter.
Herausgegeben unter Benützung der amtlichen Quellen, Redaction
und Verlag: Eugen Grosser, Berlin SW., Gitschinerstraße 111.,
erscheint monatlich einmal und ist durch alle Postanstalten und
Buchhandlungen zu beziehen.

Abonnementpreis pro Jahr 4 Mark, einzelne Nummern 50 Pf.

Das soeben erschienene dreizehnte Heft des zweiten Jahrgangs
von „**Illustrirte Volkzeitung**“ (Stuttgart, Verlag von Eduard
Hallberger) hat nachstehenden mannigfaltigen und interessanten In-
halt:

Text: Das Martel am Hallstättersee. Eine Geschichte aus dem Salz-
ammergut. Von Emile Mario Sacano. Fortsetzung. — Artikel 47. Roman
von Adolph Belot. Fortsetzung. — Im Urwabe. Geschichten aus dem Wesen.
von K. Plamme. Fortsetzung. — Album. Im frohen Walde. — Bilder aus
der deutschen Geschichte. Vom alten bis zum neuen deutschen Reiche. — Aus
Natur und Leben: Von Meister Döring. Der Diamantenberzog. Der Wilsch-
ang in Krain. Von P. v. Radick. Aus dem deutsch-französischen Krieg. Man-
nigfaltiges. — Aus der Gegenwart: Kaiser Wilhelm an seinem Geburtstage.
Daribaldi's Einzug in Rom. Der verstorbene Kaiser von China. Notizen. —
Berichtszeitung: Die falsche Erzherzogin. Sicilianische Zustände. Kinderraub in
Amerika. Zur Moral der Todesstrafe. Verschiedenes. — Humoristische Blätter:
Anekdoten. Aus dem Leben. Aus der Schule. Komische Anzeigen. — Silber-
kätzchen. — Charade. — Räthsel. — Kleine Post. — Beilait (auf dem Um-
schlag): Statistisches. Aus der Arbeiterwelt. Desfentliche Gesundheitspflege. Ge-
neinmütiges. Gewerliches. Für die Hauswirtschaft. Naturereignisse. Un-
glücksfälle.

Bilder: Der kranke Bauer. — Theodor Döring. — Pferde an der Tränke.
Originalzeichnung von A. Dohnenberger. — Die spanische Armee proclamt die
Monarchie. — Eisenbahn. — Mieson und Jwerge auf dem Meere. — Giuseppe
Daribaldi. — Der Wilschgang in Krain. Originalzeichnung. — Eine große Mor-
tat. Sehr humoristische Bilder von S. Schlit.

Der Gehorsam gegen Gott und den König.

Aus der Rede des Minister-Präsidenten Fürsten von Bismarck
in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 16. März
(nach einer Rede des Abgeordneten v. Gerlach)

Ich beabsichtige nicht, dem Borredner im Allgemeinen zu ant-
worten, sondern nur auf ein Wort. Diefem Worte muß widersprochen
werden in einer Weise, wie es bisher noch nicht geschehen ist. Es
ist die falsche Auffassung des an sich richtigen Sages: man soll Gott
mehr gehorchen als den Menschen. Der Borredner kennt mich ja
enough, er hat ja selbst öfter davon gesprochen, um zu wissen,
daß ich diesen Satz in seiner vollen Richtigkeit anerkenne, und daß ich

glaube, Gott zu gehorchen, wenn ich dem Könige diene, dem er früher
ja auch gedient hat, mit der Devise mit Gott für König und Vater-
land; jetzt sind ihm diese drei Devisen auseinandergekommen, wie es
scheint, und er sieht Gott getrennt von König und Vaterland. Ich
kann ihm auf diesem Wege nicht folgen. Ich glaube meinem Gott
zu dienen, wenn ich meinem Könige diene im Schutze des Gemein-
wefens, dessen Monarch er von Gottes Gnaden ist, und in welchem
die Befreiung von fremdem Geistesdruck und die Unabhängigkeit
seines Volkes gegen römischen Druck zu schützen seine ihm von Gott
auferlegte Pflicht ist, in der ich dem Könige diene. Der Borredner
selbst muß doch zugeben, wenn er ganz offen sein will — unter vier
Augen wird er ehrlich genug sein, es uns einzugehen — daß wir an
die Gottheit eines Staatsgöthtums nicht glauben; nichtsdestoweniger
läßt er sich von dieser Entstellung der Wahrheit bei seinen Ausführun-
gen leiten, als wenn wir, die wir hier sitzen, an eine heidnische Staats-
göttheit glaubten. Er verfällt hierbei in denselben Fehler, den er den
römischen Kaisern vorwarf, die sich vergöttern ließen, indem er sagte,
die Leute waren ja weit entfernt, selbst daran zu glauben, und so ist
auch er weit entfernt, daran zu glauben, was er sagte: er brauchte
es nur zur Verschönerung der Herrschaft, die er selbst ausüben will.

Der Satz aber, um den es sich handelt, ist nur die Frage: soll
man dem Papste mehr dienen als dem Könige? Zwischen dem Papst
und Gott ist denn doch für mich ein sehr wesentlicher Unterschied. Es
handelt sich also hier nicht um die Frage: Soll man Gott oder soll
man den Menschen mehr dienen, sondern nur darum: Sollen wir
in weltlichen Dingen, wo es sich um unser Seelenheil in keiner Weise
handelt, dem Papst mehr dienen, als dem Könige. Wir haben vor
1826 unter der Herrschaft des Landrechts gelebt, das weiter ging, und
dieselben Herren, die jetzt behaupten, durch die Maigesetze, die nicht
so weit gehen, wie das Landrecht, geschädigt zu sein, mögen doch be-
denken, daß ihre Väter in Ehren selig geworden sind unter jenem
Regime.

Der Borredner hat noch ein Argument vorgebracht; er hat den
Kultusminister auf seine Erfolglosigkeit hingewiesen. Ja, ich bewun-
dere das und frage, wenn er auf der einen Seite seine Vorbeeren aus-
theilt ohne jede Rücksicht auf Erfolg, hat denn auf der anderen Seite
das Verhalten der Bischöfe den Zustand der katholischen Kirche wesent-
lich gebessert? (Rufe aus den Reihen der Ultramontanen: Ja wohl!
gewiß!) Nun, meine Herren, das Zeugniß des Papstes sagt nein.
Was wäre denn das für eine Heuchelei, für ein heuchlerisches Klagen,
mit denen man uns vor Europa verläumdete, als ob wir Kirchenfeinde
wären, als ob wir die Kirche vernichteten; wie wären denn diese
Klagen denkbar, wenn ich wirklich ihre Kirche so gefördert hätte, wie
Sie behaupten. Eins von Beiden ist also jedenfalls sicher: entweder
die Klage über Verfolgung der Kirche ist Heuchelei, und das werde
ich mir merken, so oft sie wieder auftritt, oder aber auch Sie haben
irgend welche Erfolge nicht gehabt.

Darauf aber kommts hier ganz und gar nicht an. Wir sind
Beide einig, nicht in dem Streben nach Erfolg, sondern in der Pflicht-
erfüllung, Beide im Begriff, Gott mehr zu dienen, als den Menschen,
jeder nach seiner Weise, wie er es glaubt. Sie glauben den Willen
Gottes näher, genauer zu kennen als wir, wir glauben es auch, ich
meinerseits glaube auch den Willen Gottes genauer zu kennen als der
Borredner.

Also, meine Herren, auf den Erfolg kommt es nicht an, auch
dieses Gesetz wird keinen nennenswerthen Erfolg haben. Der Papst
und zehn Mal mehr der Jesuiten-Orden sind viel zu reich, als daß
es ihnen auf diese Summe ankommen könnte, ich sage nicht ohne Be-
dacht: der Jesuiten-Orden zehn Mal mehr als der Papst, außerdem
können sie ihre Besteuerungsart, die ihnen bisher gute Dienste leistete,
anwenden. Ich erwarte also keinen großen Erfolg, aber wir thun
einfach unsere Pflicht, indem wir die Unabhängigkeit des Staates und
der Nationen gegen diese äußeren Einwirkungen schützen, indem wir
die Geistesfreiheit der deutschen Nation gegen die Ränke des römischen
Jesuiten-Ordens und des Papstes vertreten; das thun wir mit Gott
für König und Vaterland. (Prov. Corr.)

Politische Rundschau.

Das Befinden des Kaisers ist nun wieder ein durchaus be-
friedigendes.

Auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses am 15. stand
die 3. Lesung des Staatshaushaltsetats pro 1875. Nach den Be-
schlüssen der zweiten Lesung ist Einnahme und Ausgabe auf
694.498.919 M., also 76.306 M. mehr, als der von der Staats-
regierung vorgelegte Etat festgestellt worden. Der Etat wurde in
gleicher Höhe auch in 3. Lesung genehmigt. Aus der Special-
Debatte ist noch Folgendes zu erwähnen: Gegen die in 2. Berathung
angenommene Resolution bezüglich des Bauplazes für die Gewerbe-
Academie in Berlin hatte der Präsident des Herrenhauses schriftlich
sein Bedenken ausgesprochen und nahm das Haus eine andere, ent-
sprechend veränderte Resolution an. Verschiedene Mängel der Schiff-
fahrt auf der Weichsel und der Weser wurden zur Sprache gebracht
und versprach der Handelsminister Abhülfe. Gegen den Um-
bau des Welfenschlosses in Hannover sprach der Abg. Windthorst
(Preppen) nochmals sein Bedenken aus. Der Abg. Ruppel

(Hildesheim) brachte die in Hannover noch immer bestehenden Jagd-
frohndienste zur Sprache und forderte von der Regierung die schleunige
Abbestellung dieser aus feudaler Zeit stammenden Uebelstände. Abg.
Gescher befürwortete die Aufhebung des Brückengeldes. Zu Kap.
8. des Extraordinariums der allgemeinen Finanzverwaltung erklärte
der Finanzminister Camphausen, daß die Staatsregierung sich
der Resolution in Betreff des Ausgleichs und Schleswig-Holstein
vollständig anschließen und diesbezüglich baldmöglichst dem Hause einen
der Resolution entsprechenden Gesekentwurf vorlegen werde (Bravo
von allen Seiten des Hauses.) Abg. Windthorst (Meppen) brachte
einen Fall zur Sprache, wonach einem politischen Gefangenen das
ver sagt wurde, was man einem wegen Betrugs verurtheilten Ge-
fangenen zugefanden hatte; der Minister des Innern sagte zu,
daß dieser Uebelstand demnächst durch eine Verfügung beseitigt werden
solle. Abg. Lieber (Centrum) griff den Justizminister wegen seines
Rescripts bezüglich der ultramontanen Presse an, der Regierungss-
Commissar wies diese Angriffe im Hinweis auf die Haltung der
„Germania“, deren Redacteurs zu hohen Freiheitsstrafen verurtheilt
seien, zurück.

In der Sitzung des Herrenhauses am 15. wurde die General-
Diskussion über die Vormundschaftsordnung zu Ende geführt, nach-
dem Graf Brühl sich in längerer Rede gegen ein Gesetz ausge-
sprochen, welches die Möglichkeit statuirt, daß einem christlichen
Mündel ein jüdischer Vormund bestellt und so des ewigen
Wohls gefährdet werde. In der Specialberatung wurden die ersten
11 Paragraphen nach den Vorschlägen der Commission mit unwe-
sentlichen Aenderungen angenommen. Eine längere Debatte rief
der Antrag des Professors Bessler hervor, in das Gesetz eine bereits
in einzelnen Theilen der Monarchie, wie Schleswig-Holstein, Newor-
pomern u. s. w. zu Recht bestehende Bestimmung aufzunehmen,
wonach durch die Verheirathung die väterliche Gewalt aufgehoben
und eine minderjährige Person großjährig wird. Der Justizminister
erklärte sich nicht gerade gegen diesen Antrag, verbieth vielmehr die
Zustimmung der Regierung, wenn derselbe von der Landesver-
waltung angenommen werden sollte, in dessen Sprach sich sein
Commissar, Geh. Rath Kurlbaum, unterstützt von mehreren Abgeordneten,
so energisch für die Beibehaltung des im Gebiete des preussischen
Landrechts gültigen Rechts aus, daß die Ablehnung des Antrages
Bessler erfolgte.

Im Abgeordnetenhaus fand am 16. die erste Lesung des
Gesetz-Entw., betr. die Einstellung der Leistungen des Staates an
die Geistlichen, auf der Tagesordnung. Der Abg. Dr. Wehren-
pennig will einen Antrag stellen, der dem Gesetze ein wesentlich
verändertes Ansehen geben würde. Es sou nämlich ein neuer
Paragraph eingeschaltet werden: So lange das vorstehende Gesetz
in Kraft ist, darf der Kirchenvorstand Besoldungen an die Geistlichen
der Kirchengemeinden nur mit Genehmigung der Staatsbehörde
auszahlen. Diese Genehmigung ist zu verlangen, wenn für die
betreffende Diocese laut §. 1. des genannten Gesetzes die Leistungen
aus Staatsmitteln eingestellt sind und ist unter sinngemäßer An-
wendung der §§. 2—6. des gedachten Gesetzes wieder zu gewähren,
resp. wieder zurückzuziehen. Von dem Verlauf der Debatte über das
Gesetz will die Regierung es abhängig machen, ob weitere Ges.
Entwürfe, welche den jetzigen Conflict zu einem solchen Abschlusse
bringen sollen, daß durch Feststellung der Grenzen zwischen Kirche
und Staat der Gelegenheit zu neuen Streitfällen dauernd vorge-
beugt wird, noch während der jetzigen oder erst in der nächsten
Session zur Vorlage gelangen.

Die seit längerer Zeit bestehende Absicht des Kaisers, in Italien
einen Besuch abzustatten, soll keineswegs aufgegeben, sondern nur
aus Gesundheitsrücksichten bisher nicht zur Ausführung gebracht sein.
Wie die „Post“ meldet, wird der Kaiser die Reise antreten, sobald
Jahreszeit und Gesundheit es ihm gestatten.

Der Kaiser hat durch das deutsche Consulat in San Sebastian
den Leuten, welche die Mannschaft des „Gustav“ gerettet haben,
eine Gratification von 300 Realen auszahlen lassen. Dem Lootsen-
commandeur aber, der sich ganz speciel verdient gemacht hat, wird
als Andenken an seine That ein Fernrohr vom deutschen Kaiser ver-
ehrt werden.

In dem am 15. abgehaltenen Consistorium ernannte der Papp
sechs Cardinäle, darunter den Grafen Ledochowky und den
englischen Erzbischof Manning, befehlt sich die Erhebung von weiteren
5 Cardinälen vor und hielt eine Allocution. Den deutschen
Bischofen ist ein Breve des Pappes zugegangen: in dem ihnen
dessen hohe Zufriedenheit mit ihrer Haltung und dem Inhalte ihrer
Collectiv-Erklärung bezüglich der Bismarck'schen Pappwahl Depesche
ausgedrückt wird.

Die Carlissen scheinen jetzt ihr Hauptaugenmerk darauf ge-
richtet zu haben, sich in den vollständigen Besitz der kassischen
Provinzen zu setzen, um dann wirksam gegen Süden operiren zu
können. Die carlistischen Streitkräfte ziehen sich deshalb immer enger
um San Sebastian zusammen und haben sich bereits der Festung
San Marcus vor der Stadt bemächtigt und mehrere Batterien darauf

posirt. Gelingt es nicht, diese Batterien zum Schweigen zu bringen,
so müssen sich die Bewohner von San Sebastian auf ein
Bombardement gefaßt machen und es ist schwer zu sagen, ob die
Stadt dem lange widerstehen würde.

Jerzy.

Eine Novelle aus Polens Gegenwart, von George von Dyhern.
(Fortsetzung.)

Jerzy war nicht schön, aber er hatte ein Aeußeres, das an-
ziehender war, als das regelmäßige Gesicht. Seine kleine etwas
stumpfe Nase, seine schwellenden Lippen und schneeweißen Zähne,
die breite Stirn und die kurzen sich bäumenden Locken, die Apri-
lofenfarbe seiner Wangen — das Alles verfehlte nicht, ihn zu
schmücken. Jede Empfindung prägte sich aus auf seinen Zügen;
ihre Farbe wechselte schneller als der Himmel im April, seine Augen
waren bald klein, bald groß, bald heller, bald fast schwarz und
wenn er sprach, begleitete er jede Rede mit einer ebenso natürlichen
als passenden Geste. —

„Sagst Du noch?“ fragte Agnata.
„Nein,“ antwortete er. „Meine Stimme bricht sich, doch ich
hoffe, sie wird wiederkommen!“ —

„Eine klangreiche Stimme ist die schönste Mitgift,“ bemerkte
die junge Dame. — „Nichts macht so unmittelbaren Eindruck, nichts
und die Menschen so schnell zu Freunden. Alle andern Talente
wirken langsamer oder doch nicht so bleibend. Ein Lied bleibt dem
Hirn und Herzen!“

„Das klingt wie eine Klage, mein Kind,“ sagte der Graf.
„Du hast allerdings keines jener Talente, welche die Menschen an-
ziehen und einem gefelligen Verkehr angenehme Abwechslung geben!“

„Nein, ich bedaure es in der That wenig,“ verfezte Agnata
mit ruhigem Ton, „wenn ich auch glaube, eine gewisse Befriedigung
muß in der Ausübung einer so seltenen Himmelsgabe liegen, wie
großes Talent ist und in — der Anerkennung!“

„Du hast das größte Talent,“ rief ihr Vater enthusiastisch
aus, „das Talent der Lebenswürdigkeit!“ Kaum hatte er sich auf
diese Weise von seinem aufwallenden Gefühl hinterlassen lassen, so
flog Rururdörthe über sein Gesicht. —

„Ich danke Dir, lieber Jerzy, daß Du mich liebenswerth
findest!“ antwortete Agnata und ihr Vater betrachtete seinen jungen
Neffen mit lächelnder Miene: „Sieh da, wie galant man sich aus-
drücken lernt in einer Pensions-Anstalt der frommen Vater.“

„Uebri gens halte ich eine bedeutende künstlerische Befähigung
durchaus nicht für eine beneidenswerthe Mitgift; zumal für ein
Weib. Sie stößt in der Regel dem Character etwas Anstetes und
Hübeloses ein, eine brennende Sehnsucht und selbstquälerische Unzu-
friedenheit. Es ist ein athemloses Rennen oft ohne Ziel — dies
Leben eines Künstlers, und wie oft verliert er den Boden unter
den Füßen beim Emporschauen nach den Sternen des Himmels!“

„Frage einen dieser Ausgewählten,“ fuhr Jerzy auf — „ob
er all die Pein, all das Ringen und Kämpfen dahingeben möchte
und sie vertauschen gegen die Lebensgenüsse und den alltäglichen
Wandel der anderen Menschen, die nur die Minute kennen und ihr
Leben? Nein! Ich verstehe es wohl, wenn ihre Leiden größer sind,
so sind ihre Freuden, die sie hoch aus der Reihe der Anderen heben,
auch unendlich wertvoller!“

„So spricht ein Knabe,“ dachte der Greis. „Ich glaube, er
verteidigt in diesen Worten seine eigene Natur. Möge sie ihm
weiter führen als — seinen Vater!“ —

„Gute Nacht, meine Kinder,“ sagte er milde, erhob sich und
schritt hinaus. Als er sich noch einmal umwandte und ihnen zu-
nickte, lag der ganze strahlende Glanz der Wachskerzen auf seinem
Gesicht. Er erchien den beiden wie das Ideal eines alten Edel-
mannes. —

Jerzy küßte seiner Cousine die Hand und begab sich auf sein
Zimmer, ein Diener löschte die Lichter aus und bald war es still
und dunkel in dem großen Schloß. Nur die Wellen im Weiber
rauschten ihre leise Musik; eines Schwanes silberglänzendes Gefieder
ruhte unbeweglich auf der Flut — lauer Windhauch strich durch das
hobe Eck und hin und wieder sprang ein Fisch aus dem Wasser
empor, daß der weiße Schaum aufspritzte. —

Agnata schritt in den andern Flügel des Schlosses, wo ihre
Zimmer lagen, ausgestattet mit allem Luxus des Reichthums und
der Eleganz, die eine Begleiterin guten und gebildeten Geschmacks
zu sein pflegt. Sie trat an das Fenster und sah empor zu den
Gestirnen der Nacht, die wie tausend schimmernde Juwelen auf
dem blauen Atlasgrund des tiefen Junihimmels blitzten. Das milde
Schweigen, ausgegossen über Himmel und Erde, sprach zu ihrem
Hersen und doch war Agnata keine Träumerin. Sie kannte die
Mysterien der Sterne, wie die Kräuter zu ihren Füßen und alle
ihre Studien hatten nur dazu gedient, jenem Glauben der Kindheit
die volle Weibe der Wahrheit zu geben und sie bekannte mit dem
Platoniker: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Feste
verkündigen seiner Hände Werk!“ —

Und drunten verstricht vom Fliederbusch, in dem jetzt die Nach-
tigall ihr schmelzendes Lied mit langgezogenen süßen Tönen begann,

stand Jerzy und blickte empor zu diesem unvergleichlich schönen vom Mondglanz verklärten Gesicht Agnatas. — Es ist etwas seltsames um die Scheu und Leidenschaft einer ersten Liebe! —

II. Kulif.

Kulif heißt Kundschaft; es ist die alte bekannte polnische Sitte, ohne vorherige Anmeldung sich bei einem besreudeten Gutsbefitzer gemeinschaftlich zusammenzufinden, dann mit diesem und seiner Familie den Nachbar zu besuchen, so daß schließlich eine ganze Karavane den Unvorbereiteten überfällt. Es ist das eine lustige Sitte und ganz entsprechend dem schnell beweglichen, unbeständigen und vergnügungssüchtigen Charakter der Polen.

Wie oft wurden aus diesen harmlosen Kulifs Verschwörungen! Wie oft besonders in russisch Polen drangen die Soldaten des Zaren in diese Versammlungen, um die jungen Männer zum Militär zu holen! Wie oft entspann sich dabei ein verweiselter Kampf, der den Boden des Tanzsaales mit Blut färbte und an dem die Frauen Theil nahmen mit nicht geringerem Muth als die Männer! —

In Brónikowo war Kulif. Vier, fünf, sechs Equipagen rollten durch den Wald — leichte, offene Wagen mit vier Pferden gespannt. Die Kutscher feuerten die Kasse durch lärmenden Zuruf an, große Hunde liefen bellend nebenher, Diener auf dem Wagentritt oder zu Pferde begleiteten ihre Herrschaft. Alles schwakte, lachte, pff, sang und amüßte sich auf seine Art, daß der Wald wiederhallte. Kaffen, Schachteln, Betten waren auf dem Kutscherstuhl aufgebunden — wenn die Freunde verweist, konnte man sich allenfalls selbst unterbringen. —

Man bog um die Waldede vorüber an zwei rauchenden Kohlenweilern, der Rauch gefellte sich zum Staub, um die Insassen der Wagen zu schwärzen. Lustiges Lachen erschallte — Wigworte flogen wie Federbälle von einem Wagen zum andern. „Ein hübscher Regengruß, was man so Wapregen nennt, fehlt noch um unser Aeußeres vollständig verlockend zu machen!“ rief eine laute Stimme. „Ein Bad thäte uns Noth,“ antwortete eine andere mit demselben Humor.

Ein junger Diener in wenig sauberer Interims-Eivree stand vor dem Schlosse und schnitt eine erstaunte Grimasse, als die Staubwolken sich theilten und sechs Wagen nach einander vorfuhren.

„Tölpel, kannst Du nicht den Schlag öffnen?“

„Ein moderner Ganymed.“

„Halloh! mir möchten auch vorkahren! Warum steigt man nicht aus?“

„Ist Deine Herrschaft zu Hause?“

So schwirrte es dem Bedrängten von allen Seiten zu, der rathlos stand und sich bemühte, den Rest von Brot und Käse zu verschlucken, den er noch im Munde hatte. —

„Wen darf ich anmelden?“ fragte er dann mit der auswendig-gelehrten Formel.

„Den Teufel,“ schrie ein großer Herr, sprang aus dem Wagen, stieß ihn zur Seite und nun stiegen die bestäubten Wartenden aus, die Sorge für ihr Gepäc den Dienern überlassend. —

Frau von Narazin erschien in diesem Augenblick in der Thür und bewillkommnete ihre Gäste. Nachdem sie die ganze Sturmflut der Umarmungen, Küsse und zärtlichen Grüsse durchgemacht, führte sie die Gesellschaft in den linken Flügel des Schlosses, wo zwei große Zimmer neben einander lagen mit verschiedenen Eingängen.

„Machen Sie sich so bequem als möglich, die Damen werden hier campiren, die Herren — hier!“ sagte sie mit einer einladenden Handbewegung. „Oben ist noch ein kleines Zimmer neben dem meiner Tochter. Welche von den jungen Damen wünscht dort zu wohnen?“

Keine Antwort. Endlich trat eine der jungen Schönheiten zu der Wirthin und begleitete sie hinauf. —

„Himmel, welch ein Unternehmen!“ riefen die versammelten Damen. „Man könnte ebenso gut wünschen neben einem Papagei zu logiren, der unaufhörlich schreit, als neben Iberia, diesem Perpetuum mobile!“

„Was ist denn ein Perpetuum mobile?“ fragte die eben aus der Pension gekommene Marja Nieradzinski.

„Liebes Kind, es ist ein Fisch, der in der Weichsel nicht gefangen wird, es soll fast unmöglich sein, ihn zu tödren, ein so jähes Leben hat er!“ antwortete die Mutter belehrend.

Niemand hörte zu; denn man begann sich zu säubern, was bei nur zwei Waschapparaten seine Schwierigkeit hatte. Die Eimer fehlten, um das Wasser auszugießen. Eine Dame klingelte und der Diener trat ein.

„Mon dieu,“ schrie Fräulein von Narazin. „Ich bin halb entkleidet und ein Mann —“

„Habe Dich nicht so komisch, Kind, ein Bedienter ist kein Mann!“ verwies ihre Mutter. „Bringe noch Wasser und einen Eimer.“ befahl sie dem Burtschen. —

„Wie soll ich den Staub aus meinen Haaren bekommen?“

feufzte die junge Frau von Bogdanski und hielt ihren grandiosen Ghignon in der Hand. —

„Kochen meine Liebe, kochen!“ entgegnete eine der Damen.

„Ja das will ich morgen thun.“ sagte die junge Frau, nahm ein Goldneß aus ihrer Tasche und zog es über das staubgraue Ghignon.

„Bitte Mama, Du nimmst meine beiden Locken!“

„Wahrhaftig, Kind; ich hatte es nicht bemerkt; es ist auch so dunkel hier. Ich finde, wir sind schlecht logirt!“

„Hahaha!“ lachten die Damen. „Es wäre doch zu komisch gewesen, die brünette Mama mit zwei blonden Locken hinterm Ohr!“ —

Bei den Herren im Nebenzimmer ging es indessen nicht weniger laut zu, wenn sie auch nicht über eingekäubte Frisuren und falsche Locken zu klagen hatten. Sie hatten andere Uebel.

Herr von Nieradzinski hatte eine Cigarre angezündet. —

„Du dampfst ärger als ein Meiler,“ bemerkte Herr von Bogdanski kufend. —

„Die Narazin erlaubt in ihren Salons nicht zu rauchen, ich muß also meine Zeit noch ausnügen.“

„Borowitsch leihe mir gefälligst einen Papierkragen,“ sagte er, sich zu einem jungen Polen wendend, „meine Frau hat meine Kragen in ihrem Kofen!“

„Bedaure unendlich. Ich besitze bloß zwei weißflirte Blechkragen, mit denen ich wechsele. Sie sind bequemer als Leinen oder Papier und man hat nicht die ewigen Wassa-rechnungen, was für einen Herrn von Bedeutung ist!“

„Beelen wir uns, meine Herren, die schöne Iberia wird sehnsüchtig auf uns harren!“ schnarrte der junge Milan Korallus und schnürte seine Taille zusammen. —

„Sie macht sich aus Euch so wenig wie aus ihren Gummischuhen!“ warf Nieradzinski ein. —

„Sie werden sehen;“ damit drehte der gezeierte Korallus seinen blonden Schnurrbart in die Höhe und versuchte eine unwiderstehliche Miene anzunehmen; sie wurde aber unausstehlich durch dies Mandöver. Er hatte das Aussehen einer kleinen häßlichen Nippfigur von Guttapercha, deren Gesicht man in eine unnatürliche Grimasse zerdrückt hat. —

„Die alte Narazin konservirt sich wirklich auf eine merkwürdige Weise!“ sagte Herr von Dombrowski, ein mittelalterlicher Junggeselle mit cavalierrmäßigem Aeußeren. —

„So heirathe sie doch,“ riefen seine Freunde. „Dombrowski auf Brónikowo“ wird sehr hübsch klingen, weniger „Vater einer achtzehnjährigen Tochter!“

„Ich bin doch gespannt das Wunder kennen zu lernen!“ sprach der junge Graf Ladislaus Ledki — der bei seinem Onkel Dombrowski zum Besuch war.

Er besuchte in P. dieselbe Anstalt, als Jerzy, war aber in einem halben Jahre Student und mit seinen neunzehn Jahren und seinem frischen Aeußeren eine anziehende Erscheinung.

„Procul a Jove procul a fulmine“ drohte sein Oheim neckend. — „Fulminantes Bonmot“ nälste Milan Korallus, der das letzte Wort auffaßte und vom Ganzen nichts verstand. —

„Sind die Damen mit der Toilette zu Ende?“ die Stentorstimme des Herrn von Bogdanski rief diese Frage durch die Thür. „Ihre Frau legt nur noch ein wenig Poudre auf,“ schallte es zurück.

Alle lachten aus vollem Halse und bald nachher stürmten Damen und Herren die breite Treppe hinan. —

Als Frau von Narazin mit ihrer jugendlichen Begleiterin in der ersten Etage anlangte, hörten sie den Gesang einer wunderschönen Stimme, welchen die sympathischen Töne einer Harfe begleiteten. Diese Stimme von einem unvergleichlichen Timbre und einem bedeutenden Umfang, der sich von sonorem Alt bis zu hohem Sopran erstreckte, war neben aller bewunderungswürdigen Schule doch selbstam leidenschaftlich und wild. „Ich würde nicht wünschen, daß meine Tochter oder Schwester so sänge!“ hatte einmal ein Herr treffend über sie bemerkt. —

„Wir werden Iberia stören,“ sagte die junge Dame zögernd, als Frau von Narazin ihre Hand auf die Thürklinke legte.

Sie traten ein und sogleich verstummte Spiel und Gesang. Iberia warf ihr Instrument an die Lehne eines Fauteuils und kam den Eintretenden einen Schritt entgegen.

„Gott sei Dank — ein vernünftiges Wesen hat in diesen abschleichen, hochradigen Wagen gefessen und das bringt mir die Mama!“ Sie küßte ihre Pensionsfreundin auf die Stirn. „Ich war entschlossen, nicht zum Vorschein zu kommen; liebe Celeste, doch Du söhnt mich mit diesem Ueberfall der gesammten, lieben Nachbarerschaft aus. Ein Schwan unter den Dohlen!“ Sie lachte fröhlich.

„Ich werde Celeste in dem Zimmer neben Dir logiren,“ sagte ihre Mutter.

(Fortsetzung folgt.)